



Abb. 1. Blick über einen Teil der Kiesgrube bei Hegenheim, Elsass, in der die Bienenfresserbrut hochkam. In der Bildmitte die Lössschicht mit letztjährigen Uferschwalbenlöchern und der Brutröhre des Bienenfressers.

ich am Nachmittag des 6. August mindestens 15 auf einer Bachstrecke von etwa 500m Länge, 1,5km vom Schlafplatz entfernt.

Ende August begann sich die Schlafplatzgruppe aufzulösen. Am 28.8. konnte ich beobachten, wie mehrere Bergstelzen sehr hoch aufstiegen und westwärts abzogen; am selben Vormittag zogen mehrere Einzelvögel meist sehr hoch durch. Ab Anfang September nahm die Zahl der Vögel im Beobachtungsgebiet stark ab, so dass sich um die Monatsmitte nur noch einzelne hier befanden. Der Durchzug war in der 2. Septemberhälfte am stärksten und hielt bis weit in den Oktober an; so sah ich am 9. 10. mindestens 15, am 16. 10. 5 Vögel durchziehen.

Ausser Bergstelzen nährten regelmässig Amseln auf der Insel. Ferner verliess am 6. und am 7. August morgens kurz nach 6.00 h eine ad. Rauchschwalbe das Gebüsch. Bach- oder Schafstelzen konnten nie am See beobachtet werden.

Erwin Reist,
Waltrigen, 3463 Häusermoos

Erfolgreiche Brut des Bienenfressers *Merops apiaster* in der Region Basel

Am 5. Juni 1988 vernahm ich in der Umgebung einer Kiesgrube bei Hegenheim (Elsass, F) Rufe eines Bienenfressers. Trotz intensiver Suche konnte ich keine Vögel entdecken. Vor meiner nächsten Begehung des Gebietes am 19. Juni traf ich Herrn Hugo Wyss, Basel. Er erzählte mir, dass er vor einigen Minuten zwei Bienenfresser beobachtet hätte. Als ich anschliessend im Gebiet der Kiesgrube war, hörte ich wiederum den markanten Ruf eines Bienenfressers. Tatsächlich sass ein Exemplar auf einer Telefonleitung und jagte von dort nach Insekten. Mit einer Libelle im Schnabel verschwand er in der Kiesgrube, kehrte jedoch nach kurzer Zeit wieder zurück. Nach erfolgreicher Jagd flog er abermals in die Grube, und ich sah, wie er eine verlassene Uferschwalbenkolonie anflug und in einer offensichtlich neuen Brutröhre verschwand. Etwas später verliessen zwei Vögel die Brutröhre und flogen in einen angrenzenden Baumgarten. Auf einem dünnen Ast, der oft als Sitzwarte benutzt wurde, pflegten sie ihr Gefieder. Ab dem 10. Juli wurden anscheinend Jun-

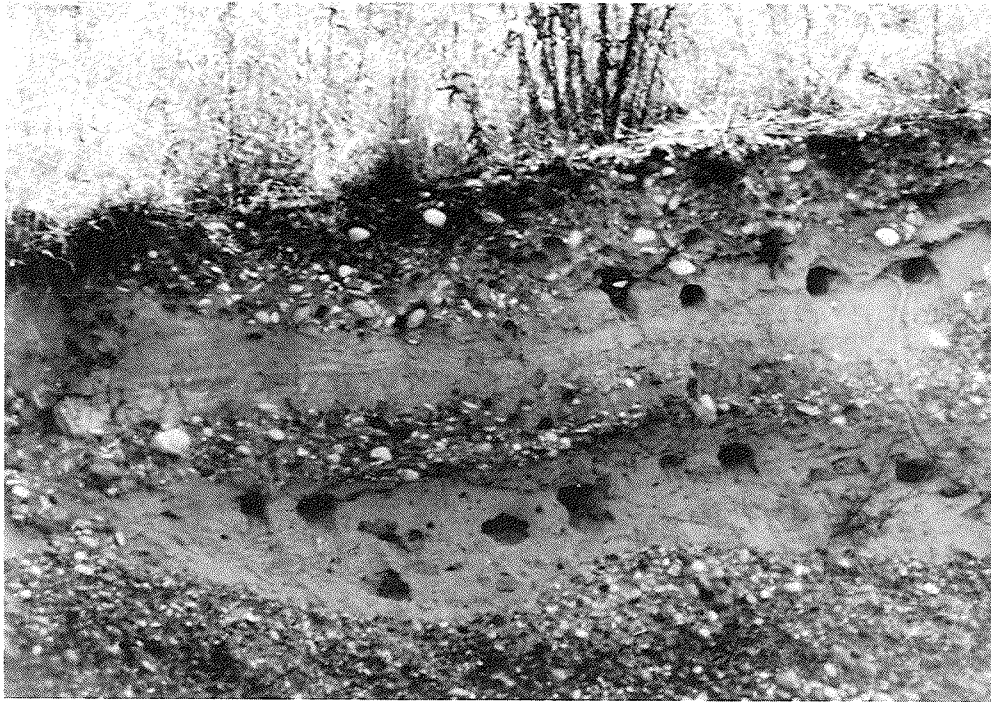


Abb. 2. Ausschnitt mit verlassenen Uferschwalbenlöchern, rechts von der Bildmitte Bienenfresserröhre mit einem Jungvogel am Eingang.

ge gefüttert, denn die Altvögel flogen abwechselungsweise mit Beute in die Brutröhre. Als ich nach den Ferien am 31. Juli wiederum die Kiesgrube besuchte, flogen die Altvögel warnend umher. Ich konnte einen am Eingang der Brutröhre sitzenden Jungvogel beobachten und photographieren. Am 2. August sah ich zum ersten Mal, wie der Jungvogel die Brutröhre verliess und auf eine gegenüberliegende Sitzwarte in einer Brombeerhecke flog. In derselben Hecke waren zwei Neuntöter *Lanius collurio* ansässig, welche bei den Bienenfressern regelmässig zu parasitieren versuchten. Sass ein Bienenfresser mit einem grösseren Insekt im Schnabel auf der Sitzwarte, versuchten die Neuntöter schnell, ihm die Beute zu entreissen. Am 4. August konnte ich zum letzten Mal beobachten, wie der Jungvogel gefüttert wurde. Am nächsten Tag war die Familie aus dem Brutgebiet verschwunden.

Die Kiesgrube, in der die Bienenfresserbrut hochkam, liegt auf Hegenheimer Boden (Elsass, 275 m ü.M.) nur etwa 400 m von der Landesgrenze bei Allschwil BL entfernt. Die Grube wird noch ausgebeutet und beherbergt in den letzten Jahren in den oberen Lössschichten regelmässig einige Uferschwalbenpaare. Letztere waren aber wegen

der Abbauarbeiten gezwungen, alljährlich ihren Koloniestandort zu wechseln und brüteten 1988 nicht. Auch der Geländeabschnitt mit der Bienenfresser-Brutröhre fiel kurz nach dem Wegzug der Vögel der Kiesausbeutung zum Opfer, so dass es mir nicht möglich war, die Röhre nach eventuell liegendegebliebenen tauben Eiern oder toten Jungen zu durchsuchen.

Aus der Schweiz kennt man bisher keinen sicheren Brutnachweis, doch bestand 1977 Brutverdacht im Wallis (Arlettaz et al., Nos Ois. 39: 420, 1988). Im vorliegenden Fall handelt es sich um die der Schweizer Grenze am nächsten gelegene Brut. Die übrigen neueren Brutnachweise aus der Umgebung der Landesgrenze stammen von 1966 aus der Region Genf (Pays de Gex F), von 1972 aus dem Hegau BRD und von 1982 aus der Gegend von Überlingen BRD (Winkler et al., Avifauna der Schweiz II, Orn. Beob. Beih. 6, 1987). Alle diese Bruten fanden übrigens ebenfalls in Kiesgruben statt, was erneut die Bedeutung dieser vom Menschen geschaffenen Lebensräume für die Vogelwelt hervorhebt.

Hans R. Weiss,
Burgfelder mattweg 33, 4123 Allschwil